„Der Courier"
ist die führende Zeitung für die deutsch sprechenden Canadier.

Der Bezugspreis für die an jedem Mittwoch erscheinende Ausgabe von 12 bis 24 Seiten beträgt jährlich $2.50 bei Vorausbezahlung. Versandpreis nach dem Auslande $3.50.

Man schreibe an den „Courier", 1835 Halifax Str., Regina, Sask., oder komme persönlich in unsere Geschäftsräume und Druckerei: 1835—1837 Halifax Straße, Regina, Sask.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen

Anzeigen haben den größten Erfolg. Nachweislich 19,407 Leser.

Anzeigenraten auf Verlangen mitgeteilt.

Der Courier

Organ der deutsch sprechenden Canadier

"THE COURIER"
IS THE LEADING CANADIAN PAPER IN THE GERMAN LANGUAGE.

Subscription price for the regular issue of from 12 to 24 pages, appearing every Wednesday, $2.50 yearly in advance only.

Address: "The Courier", 1835 Halifax Str., Regina, Sask., or call at our offices and printing plant, 1835–1837 Halifax St. Regina, Sask.

'Ads' are always successful, as "The Courier" is by far the best medium to reach the many thousands of prosperous German-Canadians in cities and country districts throughout the Canadian West.

German-speaking farmers are progressive and possess an enormous buying power. You want this trade! Advertise in "The Courier". Sworn Circulation 19,407 paying Subscribers. Advertising rates on application.

16. Jahrgang | 12 Seiten | Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 1. August 1923 | 12 Seiten | Nummer 38

Erfolgreiche Durchführung eines freiwilligen Weizenpools wird bezweifelt

Zeugen vor Kgl. Untersuchungs-Kommission nicht sehr für Weizen-Pool begeistert.

Assiniboia, Sask. — Der Plan eines sog. freiwilligen „Pools" als Lösung des Weizenvermarktungs-Problems scheint keine besondere Begeisterung unter denjenigen Farmern auszulösen, die bisher als Zeugen vor der hier tagenden Königl. Untersuchungs-Kommission geladen und vernommen wurden. Seine Opposition gegen einen freiwilligen Pool äußerte C. M. W. Emery, Mitglied der Zentral-Exekutive der Saskatchewan Getreidebauer-Vereinigung, und verschiedene andere Zeugen nahmen den gleichen Standpunkt ein, und zwar hauptsächlich mit der Begründung, daß die Farmer sich kontraktlich zu nichts verpflichten wollten und ohne kontraktliche Bindung an einem Erfolg nicht zu denken sei.

A. J. Hindle, M. L. A. für Willow Bunch, unterschied zwischen dem kooperativen System und einem freiwilligen Pool und erklärte, daß er ersterem System den Vorzug geben würde.

C. M. W. Emery gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß der Landwirtschaft eher mit einem Zwangssystem gedient wäre. Er könne sich nicht vorstellen, wie ein freiwilliger Pool erfolgreich sein könne, wenn so viele Farmer gezwungen seien, ihr Getreide so schnell wie möglich nach der Ernte zu verkaufen, um zu notwendig gebrauchtem Geld zu gelangen. Er glaube, daß diejenigen, welche einem Zwangssystem opponierten, diesem günstiger gesinnt sein würden, nachdem einmal ein ernstlicher Versuch in dieser Richtung angestellt worden wäre. Ueber die Wirkungen eines freiwilligen Pools äußerte sich Herr Emery etwa wie folgt: Wenn die Preise zu Beginn der Saison hoch ständen, würden diejenigen Farmer, die schon Getreide fertig zum Verkauf haben, den offenen Markt bevorzugen, während von einem Pool nur Gebrauch gemacht werde, wenn die Preise im Fallen begriffen seien. Soweit die Kontraktfrage in Betracht käme, sei er überzeugt, daß es eine recht schwierige Sache wäre, die Farmer zur Unterzeichnung eines Kontrakts zu bewegen. Außerdem wisse man bis heute sehr wenig über die geschäftliche Zusammenstellung und Beschaffenheit eines Pools und wie ein solcher finanziert werden solle. Kurz, er zweifle stark, ob viele Farmer im Distrikt sich an einem solchen freiwilligen Pool beteiligen würden.

Der Preisunterschied von Dingen, die der Farmer benötige und den Produkten, die er zu verkaufen hat, wurde von Herrn Hindle als die Hauptursache der traurigen ökonomischen Zustände in der Landwirtschaft bezeichnet. Er glaube, daß das beste Heilmittel in Erweiterung und Ausbau des ko-operativen Marktsystems zu suchen sei. Das „Poolen" wäre etwas ganz Neues und müsse erst auf die Probe gestellt werden, ehe man von einem Erfolg sprechen könne. Es gäbe kein Verkaufssystem, bei dem Spekulation in irgend einer Form verhindert werden könne, sei es nun durch einen Wheat Board, Pooling oder Ko-operation. Herr Hindle sagte weiter, er neige mehr dem kooperativen System zu auf Grund gemachter Erfahrungen und er glaube, daß dieses System bis zu einem Punkte entwickelt werden könne, wo es die praktische Unterstützung von 100 Prozent der Farmer gewinnen könne.

W. Patterson und T. Dunstan gaben der Meinung Ausdruck, daß ein freiwilliger Pool nur dann erfolgreich sein könne, wenn er nach dem Muster des Weizenboards vom Jahre 1919 geleitet werde, denn erfahrungsgemäß könne man sich nicht auf die allgemeine Unterstützung von seiten der Farmer verlassen.

Der einzige Zeuge, der einem freiwilligen Pool das Wort redete, war R. W. Hutton von Limerick, welcher meinte, daß ein Pool zum direkten Verkauf an ausländische Verbraucher erfolgreich sein würde. Die Regierung solle die benötigten Gelder zur Finanzierung des Pools vorstrecken und die Farmer könnten auf diese Weise im Herbst durch Regierungsanleihen unterstützt werden, welche Gelder durch das im Besitze der Farmer befindliche Getreide sichergestellt werden, bis diese ihr Getreide auf den Markt bringen. In der Zwischenzeit läge das Getreide in den Speichern der Farmer als Regierungseigentum unter versiegeltem Verschluß. Die Farmer wären nämlich leider gezwungen, sobald wie möglich Geld aufzutreiben, um ihre Munizipalsteuern zu bezahlen. Ferner müßten sie die anfdringlichen Maschinengesellschaften befriedigen und zuguterletzt noch die Banken.

Auf den Einfluß des Mischens von Getreide, welches den Preis des Getreides sehr beeinflußt, zu sprechen kommend, sagte T. Dunstan, daß er gelegentlich einer kürzlichen Reise nach England sich davon habe überzeugen können, wie Weizen, der hier nur als „minderwertige No. 3" gradiert, drüben als „No. 1 Manitoba Northern" verkauft werde. Dieser Weizen sah aus wie eine Mischung von verschiedenen Graden. Es war gebleichter Weizen und auch weiche Körner darunter.

D. D. Young, technischer Berater der Kommission, behauptete dagegen, daß der Standard des Weizen jedes Jahr erneut festgesetzt werde und daß die britischen Importeure ihre Einkäufe auf Grund dieser Standard-Gradierung machten. Allerdings leide der Weizen viel durch den Transport und büße etwas von seinem Aussehen und Glanze ein.

Herr Dunstan erwiderte hierauf, daß der Weizen im Gegenteil ein besseres Aussehen erlange, denn er nähme während des Transports eine beträchtliche Menge Feuchtigkeit in sich auf und bekomme so ein volleres Aussehen. „Man hat mir sogar gesagt," meinte er weiter, „daß im Laufe des Versandes sich fast genügend Feuchtigkeit im Weizen ansammle, um für die Frachtkosten zu bezahlen."

Auch die hastige und oberflächliche Gradierung und Inspektion des Weizens von seiten der Regierungsbeamten in Winnipeg und Fort William wurde im Verlaufe der Verhandlungen scharf getadelt. So zum Beispiel behauptete Frank Nord, daß von zwei Waggonladungen Weizens gleicher Buschelzahl und Güte, die er zur selben Zeit an zwei verschiedene Getreide-Gesellschaften verschickt habe, die eine Car mit 3½ Prozent, die andere jedoch mit 8½ Prozent Dockage belegt worden sei. Beide Cars waren laut Inspektions-Zertifikat in Fort William inspiziert worden, mit dem Vermerk, daß dieselben in Winnipeg nicht inspiziert werden konnten, da sie „zu voll" gewesen seien. Frank Nord behauptete, die betreffenden Cars seien am Versandplatze nicht zu voll für Inspektionszwecke gewesen. Auch schiene das Inspektions-Department in Winnipeg sehr nachlässig in der Ausübung ihrer Pflichten zu sein und bewahre nicht genügend Proben auf, sodaß in Beschwerdefällen eine Nachprüfung praktisch unmöglich sei.

C. C. Manary beschwerte sich darüber, daß ihm für erstklassigen Durum-Weizen, der 65¼ Pfund per Buschel wog, nur Grad No. 2 gegeben wurde. Der betreffende Weizen wäre vollständig rein gewesen und von registriertem Regierungs-Saatgetreide auf bestem Lande gezogen worden.

Herr Emery wies darauf hin, daß bekanntlich vor kurzem zwischen England und den Ver. Staaten ein finanzielles Uebereinkommen abgeschlossen worden sei, wonach die britischen Kriegsschulden gemäß einem sog. Fundierungs-Plan im Laufe der Zeit abgetragen würden. Wenn solch ein Plan auf die Schulden der Farmer in Anwendung gebracht werden könne, werde man in Zukunft weniger Klagen über schlechte Marktverhältnisse hören, denn auch dieses Problem könnte mit der Zeit durch ein ähnliches Schuldfundierungs-System gelöst werden und die Farmer wären nicht gezwungen, auf überfülltem Markt zu den niedrigsten Preisen zu verkaufen, nur um gerade etwas Bargeld zur Tilgung der dringendsten Schulden aufzutreiben. Die Farmer hätten nicht die geringste Absicht, sich der Bezahlung ihrer Schulden zu entziehen, aber unter jetzt herrschenden Verhältnissen wüßten sie weder ein noch aus. Er erklärte ferner, daß die Geschäftsleute es immer auf eine ihm unbekannte und daher rätselhafte Weise fertigzubringen schienen, sich aus allen möglichen Schwierigkeiten herauszuwinden, ganz gleich, welcher Natur und wie verzwickt diese seien, und den Farmern sollten gleiche Gelegenheiten gegeben werden, die ihm ermöglichen, sich aus seiner schwierigen Lage zu retten. Herr Emery schlug vor, daß alle registrierten Schulden gegen die Ländereien von Farmern, einschließlich Liens, durch Regierungsbonds fundiert werden und solche Bonds von den Gläubigern als Sicherheit angenommen werden sollten. Diese Bonds sollten mäßige Zinsen tragen und ihre Rückzahlung auf eine längere Reihe von Jahren verteilt werden. Wenn dies geschehen könne, so wäre den schuldbeladenen Farmern sehr viel geholfen und sie könnten ihre kleineren Schulden mit Leichtigkeit abtragen.

Nach Anhörung weiterer Zeugen und Entgegennahme von Vorschlägen zur Regelung und Verbesserung des Getreidevermarktungs-Systems vertagte sich die Untersuchungs-Kommission, welche sich von hier nach Weyburn und Moose Jaw begeben wird und etwa am 2. August seine vorläufigen Arbeiten in Regina beschließen wird, um dieselben nach der Erntezeit in Manitoba wieder aufzunehmen.

Freiwilliger Wheat Board

Es hat den Anschein, als würden die Sask. Grain Growers Association und die Sask. Co-operative Elevator Co. Hand in Hand arbeiten in der Geschäftsleitung des freiwilligen Wheat Pool, den die erstgenannte Gesellschaft gründet. Vorbereitungen werden getroffen, daß die Farmer auch an solchen Orten, wo keine Cooperativen Elevatoren sind, ihr Getreide durch den „Pool" abliefern und verkaufen können. An der Spitze dieses freiwilligen Wheat Board steht Herr J. A. Maharg. Andere Mitglieder und Direktoren sind Hon. C. M. Hamilton, Landwirtschafts-Minister, A. S. Wilson, Dominion Seed Grain Commissioner, und Herr A. J. McPhail von der Sask. Grain Growers Association. Die Herren Maharg, Wilson und McPhail bilden das Exekutive Komitee.

Man erwartet, daß die Arbeit des Board insofern von Wert und Nutzen für die Farmer sein werde, als sie dazu beitragen sollten, die große Masse des auszuführenden Weizens mehr zusammenzuhalten und in einen Kanal zu leiten. Wie in Saskatchewan bilden sich auch in Alberta und Manitoba solche Kaufs- und Verkaufs-Organisationen und hofft man, nachdem ein zwangsweiser Board jetzt nicht geduldet werden kann, durch diese freiwilligen Boards wenigstens soviel für den Farmer und Stabilisierung des Weizenpreises zu tun, als unter den bestehenden Umständen möglich ist.

Rußlands Schwarze Meer-Flotte reorganisiert

Berlin, 31. Juli. — Moskauer Zeitungen berichten, daß die russische Schwarze Meer-Flotte reorganisiert wird. Die besten Elemente der baltischen Flotte sind nach dem Schwarzen Meer transferiert worden, wo Küstenverteidigungen mit fieberhafter Energie errichtet werden, um bereit zu sein für den Fall, daß die Entscheidung der Konferenz in Lausanne den Alliierten die Dardanellen öffnet. Depeschen aus Wladiwostok an die Moskauer Presse melden, daß ein Soviet-Kriegsschiff zwei japanische Fischereidampfer aufbrachte, die ungesetzlich fischten, während sie sich in russischen Gewässern befanden. Die japanischen Schiffe leisteten Widerstand, als der russische Kreuzer sie entdeckte, wie die Berichte sagen, und in dem darauf folgenden Kampfe wurden drei Japaner verwundet und ein Russe getötet, ehe sich die Japaner ergaben.

De Valera will weiter kämpfen

Dublin, 31. Juli. — Anläßlich einer Zusammenkunft der Freien Staatsregierung äußerte sich Eammon de Valera wie folgt: „Um zu leben und zu arbeiten für die Freiheit unseres Landes, bestehen wir auf die Rechte unserer Republik. Unsere Gegner sind im Irrtum, wenn sie meinen, daß wir nachgeben werden. Wenn das Volk von Clare mich wieder als seinen Vertreter ernennt, versichere ich, daß nur eine Kugel mich hindern kann, meinen Plan auszuführen."

Hamburg Stapelplatz für Rußlands Getreideexport

Hamburg, 31. Juli. — Die russische Soviet-Regierung wird, nach eingetroffenen Meldungen, in Hamburg einen Stapelplatz für die Lieferung und Verteilung von Getreide einrichten. Ueber diese Hafen-Station wird Rußlands Ausfuhrgetreide zum Versandt gelangen.

Canada mag kein Embargo auf Holz legen

Washington, 31. Juli. — Die Hoffnung, daß Canada von dem projektierten Embargo auf Holzmasse Abstand nehmen wird, hat hier infolge der Nachricht neue Nahrung gefunden, daß erst eine Kommission ins Leben gerufen werden soll, die die Materie einem sorgfältigen Studium unterziehen soll, bevor man sich zu der extremen Maßnahme eines Embargos entschließen wird.

Beamte der canadischen Regierung, die sich eingehend mit dem Gegenstand befaßt haben, sich der Ansicht, daß das gewünschte Ziel auch auf anderem Wege als auf dem des Ausfuhrverbots erreicht werden kann, das die guten Beziehungen zu den Ver. Staaten gefährden würde. Das Resultat der Studien dieser Beamten wird der Kommission unterbreitet werden, wenn diese in naher Zukunft zusammentritt.

Nach hier eingelaufenen Nachrichten soll der hauptsächliche Zweck des Embargo-Projektes in erster Linie der sein, die Wäldereien Canadas zu konservieren, die durch das unsystematische Abholzen zum Zwecke der Holzmasse-Gewinnung stark gelitten haben, weil man nicht für Neubefristung Sorge getragen hat.

In zweiter Linie wird das Embargo aber auch von vielen Canadiern, die für die Heimindustrie eintreten, empfohlen, da man auf diese Weise hofft, die in den Ver. Staaten in hoher Blüte stehende Holzmasse-Fabrikation zum großen Teil auf canadischen Boden hinüberzuziehen.

Das Embargo dürfte nach den hier eingelaufenen Versionen die Privateigentümer von Waldländereien nicht daran hindern, Holz zu schlagen, wird aber andererseits das Abholzen stark einschränken, weil es den Absatz des für die Holzmasse-Fabrikation geeigneten Holzes auf den canadischen Markt beschränken wird.

Eine Mutter nebst vier Söhnen in einem Fluß ertrunken

Plentywood, Montana. — Eine verwitwete Mutter und ihre vier Söhne sind im Mudddy-Fluß in der Nähe der Familienwohnung in Homestead ertunken. Rancher melden heute, daß Frau Turner nebst zwei Söhnen bei dem Versuch umkam, die Leben von zwei Knaben von 12 und 14 Jahren zu retten. Der Vater kam erst vor einiger Zeit bei einer Explosion ums Leben, als er in einem Ofen mit Gasolin ein Feuer anzünden wollte.

Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte

Berlin, 31. Juli. — Die deutsche Schiffahrt steht im Zeichen des schnellen Wiederaufbaus. Der neue Prachtdampfer „Stuttgart" des Norddeutschen Lloyd ist auf der Vulkan-Werft in Stettin jetzt fertiggestellt und wird in nächster Zeit zu Wasser gelassen. Der Stapellauf wird zu einer würdigen Feier Anlaß geben.

Die „Stuttgart" ist ein Schwesterschiff der „München", von 13,325 Register-Tonnen Raumgehalt und 20,500 Tonnen Wasserverdrängung. Beide Schiffe sind mit Oelfeuerung und Tripel-Expanisionsmaschinen von 8500 Pferdekraft ausgerüstet.

Die „München" ist kürzlich auf der Jungfernreise von Bremen in New York angelangt. Im Oktober folgt die Indienststellung des größten Norddeutschen Lloyd-Dampfers „Columbus", und damit wird die rührige Bremer Schifffahrtsgesellschaft wieder auf der alten Höhe stehen.

Ehrung Struwwelpeters

Frankfurt a. M., 31. Juli. Die hiesige Aerzteschaft hat zur Erinnerung an den Frankfurter Arzt Dr. Heinrich Hofman, den Dichter des „Struwwelpeter" einen Struwwelpeterbrunnen gestiftet, den der Bildhauer Belz entworfen hat. Das Denkmal soll in diesem Sommer anläßlich der 75jährigen Wiederkehr des Erscheinens des über die ganze Welt verbreiteten Buches eingeweiht werden.

Neuer Handelsvertrag zwischen Ver. Staaten und Deutschland

Washington, 31. Juli. — Aus dem Staatsdepartement verlautete, die Regierung habe die Frage unter Erwägung, ob es angängig sei, weitere Verhandlungen mit Deutschland behufs Abschlusses eines neuen Handelsvertrages einzuleiten.

Die Angelegenheit ist noch nicht in ein endgültiges Stadium getreten, doch heißt es, eine Ankündigung werde wahrscheinlich innerhalb weniger Wochen bekannt gegeben werden.

Staatssekretär Hughes besprach mit dem deutschen Botschafter Dr. Otto Wiedfeldt und dem Grafen Heinrich Kessler, dem früheren deutschen Gesandten in Polen, die Lage in Deutschland, doch wurde über die Unterredung nichts bekannt gegeben.

Präsident der Ver. Staaten besuchte Canada

Wies auf alte Freundschaft beider Völker hin.

Vancouver, B.C., 31. Juli. Präsident Harding hielt während seines hiesigen Aufenthaltes eine Ansprache an Canadier, die sich im Stanley Park versammelt hatten. Es war der erste Besuch, welchen ein amerikanischer Präsident Canada abgestattet hat. Der Präsident bezeichnete die ein Jahrhunderte alte Freundschaft zwischen der Bevölkerung von Canada und jener der Ver. Staaten als einen Beweis für die Nationen von Europa, daß Wohlwollen, nicht Gewalt den Schlüssel zum Weltfrieden bildet. Wenn nur europäische Länder, bemerkte er, die von Canada und den Ver. Staaten empfangene Lehre beherzigen wollten, so würden sie die Wurzel von Mißhelligkeiten ausrotten und in ihrer eigenen Wohlfahrt vergessen, beständig die unsere zu stören.

Harding gab zugleich der Bevölkerung der Dominion den Rat, keine Unternehmungen zu ermutigen, welche Canadas Angliederung an die Ver. Staaten bezwecken. Laßt uns unsere eigenen Ziele auf neben einander gehenden Wegen verfolgen. Ihr helft uns und wir helfen Euch, fügte er bei. Eingangs seiner Rede erwähnte Harding, daß sein Besuch der erste sei, welchen ein Präsident der Ver. Staaten während seiner Amtszeit Canada gemacht und mit Ausnahme der Besuche von Präsident Wilson in Europa der erste auf einem politisch ausländischen Boden sei. Aber Ausnahmen bestätigen die Regel. Und Canada ist eine Ausnahme, eine sehr bemerkenswerte Ausnahme, von jedem Gesichtspunkt der Ver. Staaten aus. Ihr seid nicht bloß unser Nachbar, sondern ein sehr guter Nachbar, wir freuen uns über Eueren Fortschritt und bewundern Euere Unabhängigkeit, nicht minder aufrichtig als wir Euere Freundschaft schätzen. Wir haben die gleichen Gedanken, führen das gleiche Leben und befolgen das gleiche Streben gegenseitigen Dienstes in Zeiten der Not. Tausende von Eueren wackeren Jungen fielen in tapferem Kampf zur Erhaltung unserer Einigkeit. Viele von Eueren jungen Männern folgten canadischen Fahnen nach den Schlachtfeldern von Frankreich, bevor wir in den Krieg eingetreten sind.

Letzte Nachrichten

San Francisco, Cal. — Präsident Harding liegt hier an Lungenentzündung schwer erkrankt darnieder.

La Fleche, Sask. — Everetta, die 12jährige Tochter von Herrn und Frau Charles Brunelle, wurde am Sonntag Morgen durch ein Automobil überfahren und getötet, das ihr Vater rückwärts aus der Garage fuhr.

Berlin. — Es gährt in ganz Deutschland infolge der Markentwertung. Es gibt dem umstürzlerischen Wühlen der Kommunisten einen günstigen Nährboden.

Regina, Sask. — Die am Montag eröffnete Provinzial-Ausstellung wurde am ersten Tage von etwa 12,000 Personen besucht, das sind 2,500 mehr als am ersten Tage der Ausstellung im Vorjahre. Die Witterung war teilweise trübe und sehr kühl am ersten Abend. Hoffentlich begünstigt das Wetter die folgenden Tage der „Fair" umso mehr, sodaß alle vorjährlichen Rekorde auch diesmal wieder übertroffen werden.

London.—Die französischen und belgischen Gesandten überreichten gestern Abend Lord Curzon, Staatssekretär des Auswärtigen, die Antworten ihrer Regierungen auf die britische Note, welche Verhandlungen mit Deutschland in der Ruhr- und Reparationsfrage vorschlug. Das Parlament wird sich wahrscheinlich vor seiner Vertagung am Donnerstag mit den Antworten beschäftigen. Premier Baldwin gab bezüglich des Inhalts beider Noten nur den entmutigenden Hinweis: „Ich befürchte, daß es nur eine Fortsetzung von Verhandlungen bedeuten wird."

Lloyd George beschuldigt Poincare, Frieden zu verhindern

Bristol, 31. Juli. — Der frühere Premierminister Lloyd George machte in einer hier gehaltenen Rede einen sehr scharfen Angriff auf Poincare. Letzterer, meinte er, solle das Reden an Sonntagen lieber unterlassen, da der Sonntag ein Tag der Ruhe und des Friedens und kaum dazu geeignet sei, die Zylinder sorgfältig destillierten Extrakts von Haß, bösem Willen, Argwohn und Zorn loszuschrauben und den Inhalt unter den Nationen auszugießen". Auf eine der früheren Unterhandlungen mit Poincare Bezug nehmend, sagte er: „Ich überwarf mich zwar nicht mit Poincare, aber es war sehr schwierig, mich zurückzuhalten. Bonar Law fand es unmöglich, mit ihm zusammen zu arbeiten."

Lloyd George meinte, Poincare habe seine Reden in „böswilliger Weise verdreht" und er drückte die Hoffnung aus, daß die britischen Friedensversuche nicht als „Nahrung für einen weiteren verwüstenden und verzehrenden Brand dienen mögen, der den Frieden, die Wohlfahrt, den Fortschritt und das Glück der Menschheit vernichten würde."

Gedrückte Stimmung in London.

London, 31. Juli. — Die Neigung vieler Kreise, den Gang der Entschädigungs-Verhandlungen günstig anzusehen, verschwindet. Nach den neuesten Berichten aus Paris sind Frankreich und Belgien bei den wichtigen Punkten ihrer Politik, in welchem sie von Großbritannien abweichen, unbeugsam. Die Times sieht die Lage in trübem Licht. Die britische Regierung, sagt das Blatt, habe aufrichtig versucht, die ganze Frage auf das Gebiet wirtschaftlicher Berechnung zu bringen, wo der gesunde Menschenverstand einige Aussicht hat. Aber diese Absicht werde durch Diplomatische Verzögerungen vereitelt.

Poincare „erholt sich".

Paris, 31. Juli. — Premier Poincare begab sich für einige Tage der Ruhe nach seinem Landsitz in Sampignen, nachdem er die letzte Feile an die Antwort auf die britische Mitteilung gelegt hatte. Das Schriftstück ging aber erst nach London, nachdem die belgische Regierung eine Abschrift erhalten und Zeit zur Prüfung gehabt hat.

Eine Million Mark für einen Dollar.

London, 31. Juli. — Bei ihrem steten Rückgang sank die deutsche Mark auf den Gleichwert von einer Million für den Dollar. Sie wurde an der Londoner Börse zu 4,900,000 das Pfund Sterling quotiert.

New York, 31. Juli. — Deutsche Marks wurden am Freitag im hiesigen Wechselmarkt um eine Million für 90 Cents verkauft, der niederste Satz in der Geschichte. Vor dem Krieg hätten eine Million deutsche Mark $238,000 gekostet.

Sechs Punkte der Antwort nach London enthalten die alten schroffen Forderungen.

Paris, 31. Juli. — Die Antwort der Franzosen und Belgier auf die britischen Vorschläge bezüglich der von Deutschland zu leistenden Gutmachung, welche durch Belgiens schwankendes Verhalten und Frankreichs Opposition gegen Abhaltung irgendwelcher Gutmachungskonferenz hingezögert wurde, wurde abgeschickt.

Diese Note enthält, wie in Erfahrung gebracht wird, eine Wiederholung der folgenden Kardinalpunkte der Stellungnahme Frankreichs und Belgiens:

1. Man wird sich mit Deutschland auf keine Unterhandlung einlassen, so lange der passive Widerstand an der Ruhr andauert.

2. Frankreich und Belgien beabsichtigen unbestimmte Zeit an der Ruhr zu bleiben oder bis Deutschland Zahlungen auf Grund eines Frankreich genehmen Zahlungssystems, das Deutschland selbst vorschlagen muß, beginnt.

3. Absolute Weigerung, auf eine Bestimmung der Höhe der deutschen Schuld einzugehen, bevor Deutschland seine Finanzen reorganisiert.

4. Weigerung, sich auf eine internationale Gutmachungskonferenz einzulassen, es sei denn, daß England und die Ver. Staaten sich zur Erörterung der Schuldenkanzellierung verstehen.

5. Ein Moratorium mag gewährt werden, aber Frankreich wolle während der Zeit, da nichts abbezahlt wird, an der Ruhr bleiben.

6. Ablehnung der Anregung Englands, daß Gutmachung und Kriegsschulden dem Bereich der Diplomatie entzogen und in die Hände eines Komitees internationaler Bankiers gelegt werden sollen, mit der Begründung Poincares, daß im Jahre 1922 ein solches Verfahren fehlgeschlagen sei.

Poincare übte starken Druck auf Belgien aus.

London, 31. Juli. — Aus zuverlässiger Quelle wurde in Erfahrung gebracht, daß Premier Poincare starken Druck auf Belgien anwandte, daß weder Verhandlungen mit Deutschland direkt oder mit England indirekt über den passiven Widerstand in der Ruhr aufgenommen werden dürften. Es wurde gesagt, daß Poincare verlange, daß Belgien die bedingungslose Kapitulation Deutschlands fordern müsse oder daß keine Verhandlungen stattfinden könnten. Weiter wird gesagt, daß Poincare sich in keiner Weise hinsichtlich der allmählichen Aufgabe der Ruhr binden wolle, ohne sich daran zu kehren, welche Versprechungen Deutschland machen möge. Hinsichtlich der Kommission, welche die deutsche Zahlungsfähigkeit festsetzen soll, soll Poincare den Standpunkt vertreten, daß er einer solchen Kommission nicht erlauben würde, irgend eine Summe anzugeben, sondern, daß sie nur untersuchen solle, wie gezahlt werden könne oder daß sie Beträge für die nächsten 10 oder 15 Jahre festsetzen solle zum Wiederaufbau der verwüsteten Gegenden und für die Zahlung der britischen Zinsen an Amerika. Ein solcher Plan würde die endgültige Ausgleichung für eine Periode von 15 Jahren offen lassen. Sollte Belgien sich diesem Vorschlage anschließen, so liegt wenig Hoffnung vor, daß eine alliierte Einigkeit über die Reparationen zustande kommen wird.

Ruhrblockade aufgehoben.

Düsseldorf, 31. Juli. — Die Sperrgrenze, welche das Ruhrtal von dem übrigen Deutschland trennte, wurde um Mitternacht geöffnet. Tausende von Deutschen passierten in und aus dem besetzten Gebiete in Eile, um Geschäfte abzuschließen. Sie waren in Eile, alle Geschäfte in der denkbar kürzesten Zeit zu erledigen, weil sie befürchteten, daß die Grenzsperre wieder eingeführt werden möge.

(Fortsetzung auf Seite 8.)

Chicago als Seehafen

Eine Dampferlinie zwischen den Binnenseen und Montreal geplant

Die Nachricht von der Einrichtung einer Dampferlinie, welche zwischen Chicago und europäischen Häfen verkehren soll, läßt einen Versuch erkennen, ausgiebigere Verwendung für die großen Seen zu finden. William Hansen, ein norwegischer Reeder, geht mit dem Plan um, sechzehn Stahlschiffe in diesen Dienst zu stellen. Das erste Schiff soll am 15. August von Chicago nach englischen Häfen abfahren.

Die Bedeutung dieses Unternehmens liegt in der Zukunft. Der Welland-Canal und der St. Lawrence-Fluß oberhalb Montreal bilden gegenwärtig den engen Hals einer großen Flasche. Nur kleine Schiffe können denselben passieren, und die Hansenschen Schiffe, welche Ladungen von 2000 Tonnen befördern, sind ungefähr so groß wie irgendwelche Schiffe, die ihn benützen können. Aber die Schwierigkeiten, welche sich dem norwegischen Reeder in den Weg stellen, sind mehr wirtschaftlicher als maritimer Art. Er muß mit bestehenden Verkehrslinien konkurrieren und mit den gegenwärtigen Gebühren rechnen.

Dessenungeachtet werden andere Versuche gemacht, die Binnenseen nutzbar zu machen. Eine Dampferlinie wird zwischen den Binnenseen und Montreal eingerichtet und eine andere zwischen New York und Duluth. Bisher ist die große Masse des Seeverkehrs in Buffalo umgeladen und mit der Bahn nach der atlantischen Küste befördert worden. Falls sich direkter Transport nach amerikanischen und europäischen Häfen finanziell tünlich erweisen sollte, mögen wichtige Transportänderungen das Resultat sein.

Der Erfolg der gegenwärtigen verhältnismäßig kleinen Linien, die den Welland-Kanal benützen, bildet ein beachtenswertes Argument zugunsten eines Kanals zwischen den großen Seen und dem St. Lawrence-Flusse, der von hinreichender Breite und Tiefe ist, um großen Ozeandampfern die Durchfahrt zu ermöglichen. Das ist die Möglichkeit, die diesem neuen Versuche, Chicago, Milwaukee, Cleveland und andere Städte zu Seehäfen an den Verkehrsadern des internationalen Handels zu machen, mehr als gewöhnliches Interesse verleiht.